

**Presseauszug**  
**Paris Berlin New York**  
**Wolfgang Hermann**

„Wolfgang Hermann sucht die Abreise, das Ankommen, er braucht die Fremde wie andere eine Linie Koks. Die Geräusche, die unbekannt Stimmen, die noch keine Sprache sprechen, das Material und die Farbe der noch ungedeuteten Zeichen, die Straßen, die nirgends hinzuführen scheinen – dies alles erzeugt eine Zuspitzung der Wahrnehmung: Reizung der Sinne, Zittern der Nerven: Der moderne lonesome cowboy ist raffiniert – ein Hedonist, der nicht fragt, wie hart man werden kann, sondern wie fragil.“ (*Walter van Rossum, DIE ZEIT*)

„Wenn er von Städten und deren Charakteristika erzählt, so weiß er bezeichnenderweise vor allem von Farben zu sprechen. Nietzsche hat einmal langsames, den Sinn der Wörter aufspürendes Lesen gefordert. Für die Prosa des Wolfgang Hermann ist diese Forderung Nietzsches ein unbedingtes Muß. Denn erst durch die bedächtig-konzentrierte Lektüre erschließt sich die ganze Dimension von Hermanns Buch.“ (*Detlef Gwosc, Berliner Morgenpost*)

„Auf den Wanderungen zwischen Peripherie und Zentrum eröffnen sich ihm Einblicke in die Erscheinung und in die Idee der Städte, die sich im Unscheinbaren – in Farben, Stimmen, Bildern, Gesten, Schritten – offenbaren. Die Sprachgenauigkeit, die bereits seine Prosaminiaturen („Das schöne Leben“, „Die Namen die Schatten die Tage“) ausgezeichnet hat, verbindet sich hier mit dem gelungenen Versuch zur Neugestaltung einer Literatur der Großstadt.“ (*Armin A. Wallas, Die Presse*)